

Jula Baltschun – Portfolio

selected works 2016 - 2018

- I Prototyp
2018**
- II Moving Gestures
2018**
- III Betongold
2017**
- IV Spots
2017**
- V Doppelte Anschlussfähigkeit
2016**
- VI Fragile Democracy
2016**
- VII Second Body
2016**

www.julabaltschun.com

2018
Installation
Anzüge
C-Print
Publikation
Wanddruck

Prototyp Kunst

Bei einer systemischen Aufstellung werden Personen stellvertretend für Mitglieder oder Aspekte eines Systems in einem Raum aufgestellt und treten mithilfe eines*r Aufstellungsleiters*in in Beziehung und Dialog.

Die prototypische Aufstellung mit dem Fokus "Wie kann ich als freie*r Künstler*in finanziell überleben?" behandelt - im Gegensatz z.B. zu Familienaufstellungen - nicht eine individuelle, sondern eine allgemeine Fragestellung, die viele Künstler*innen betrifft. 16 Personen überlegten gemeinsam mit einem professionellen Aufsteller, welche Repräsentanten*innen nötig sind, um die Frage darzustellen. Jede Person wählte eine*n Repräsentanten*in und zog einen beschrifteten Anzug an.

Alle bewegen sich im Raum, finden ihren Platz. Der Aufsteller befragt das System. Die Gute Lösung möchte ganz in die andere Ecke, das Kunstwerk möchte sich teilen und etwas geben. Als unerschöpfliche Quelle ruht die Inspiration am Boden, der Fremdwert schwitzt im Licht. Das Geld stampft beleidigt auf und fühlt sich ignoriert. Alle geben ihrem Impuls nach, bewegen sich. Als Kunstwerk und Sinn nicht mehr zu nah beieinander stehen, findet das Geld einen Eingang und alle kommen ihm freundlicher vor. Es kann den Künstler jetzt sehen.

Repräsentanten*innen
Künstler*in, Inspiration, Anerkennung, Souveränität, Selbstwert, Biografische Hürden, Glücksmoment, Kunstwerk, Zweck/Sinn, Fremdwert, Gesellschaftlicher Wert, Wahrnehmende, Galerist*in, Institutionen/Sammler*innen, Geld, Gute Lösung





In der Zwischenzeit schaut bitte der Künstler mal zum Geld. Wie ist das, wenn du zum Geld schaust?

Künstler*in: Also vorhin hab' ich da wirklich so gedacht, das brauch' ich nicht. Es fühlt sich noch nicht optimal an. Aber es ist jedenfalls so, dass ich sage: Okay, das gibt es, und es wäre vielleicht auch gut, wenn die Verbindung bleibt.

Dann sag' mal bitte in Richtung Geld:

In der Vergangenheit wollte ich dich nicht sehen.

Künstler*in: In der Vergangenheit wollte ich dich nicht sehen.

Und habe dich auch ein Stück weit abgewertet.

Künstler*in: Und habe dich auch ein Stück weit abgewertet.

Und das tut mir leid.

Künstler*in: Und das tut mir leid.

Und das möchte ich jetzt ändern.

Künstler*in: Und das möchte ich jetzt ändern.



Wenn du das sagst: Fühlt sich das stimmig an oder nicht so stimmig?

Künstler*in: Nicht so stimmig.

Könntest du mal zum Geld sagen: Du darfst in Zukunft etwas mehr dazugehören?

Künstler*in: Du darfst in Zukunft etwas mehr dazugehören.

Fühlt sich das stimmig an?

Künstler*in: Ja.

Wie kommt das bei dir an, Geld?

Geld: Das freut mich total, weil ich das Gefühl hatte, dass er oder das ganze System mich nicht haben wollen und mich abwerten. Abwerten und ja, was Uncooles an mir finden.

Also über Geld spricht man nicht, das wird als uncool empfunden, und so erlebt es das Geld. Und jetzt, wenn du da hinschaust, ist es besser?

Geld: Ja, ich freu' mich. Ich würde gerne näherkommen.

Teste mal, wie viel näher willst du kommen?

Geld: Ich habe halt das Gefühl, ich bräuchte etwas Hilfe.

Von wem bräuchtest du Hilfe?

Geld: Hm, kann ich gerade nicht sagen.

Hat jemand einen Impuls zu helfen?

Kunstwerk: Ja, ich, automatisch. Weil Kunstwerke halt helfen wollen. Ich würde mich jetzt gerne zu ihr auf den Boden setzen, aber das ist ja total irre, oder?

Ausstellungsansichten





2017
Collage mit Goldkette
C-Print 10x15 cm
Video 1:10 Min.

moving gestures I

Die Serie „moving gestures“ hinterfragt die Wertigkeit und Beständigkeit von Gesten im medialen und politischen Kontext.



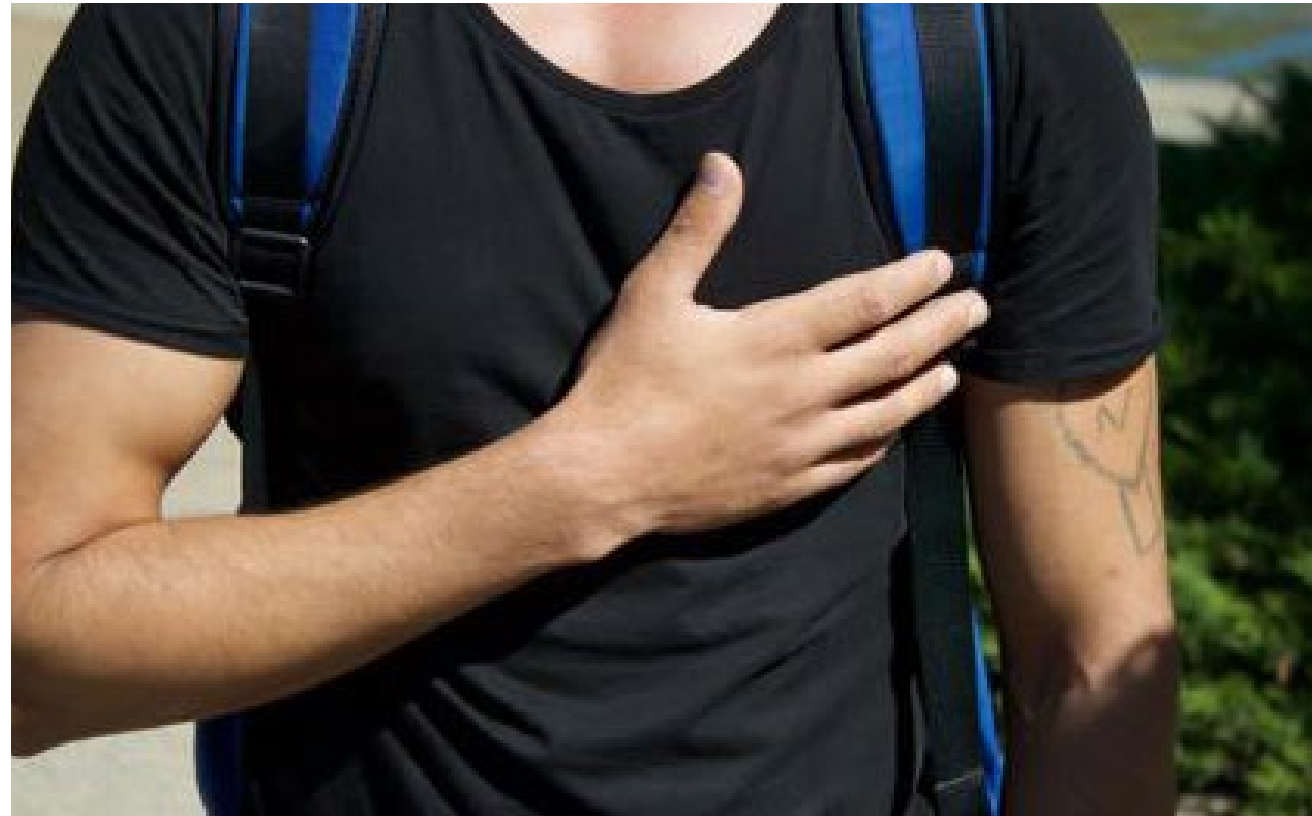


2018
C-Print 20x30 cm

moving gestures II

Im Spätsommer 2015 wurde ich am Münchner Hauptbahnhof von Ordnungskräften gestoppt, als ein Zug mit Flüchtlingen eintraf. Die aussteigenden Menschen wurden an uns vorbei zu wartenden Bussen geführt. Die Erschöpfung der langen Flucht, aber auch die Hoffnung auf eine Ankunft lagen in den Gesichtern der Menschen. Einige suchten Blickkontakt. Ich versuchte zu lächeln, aber ein Lächeln wurde der Situation nicht gerecht. Ich wünschte mir eine Geste des Mitgefühls, international bekannt. Ein Zeichen, mit dem ich auch anonym zu verstehen geben kann, dass einem Menschen mein Mitgefühl gilt.

Die Arbeit zeigt verschiedene Vorschläge für eine solche Geste von Menschen, die ich auf der Straße befragt habe.





2017
Miniaturhäuser aus Beton
Text
Postkarten

Betongold

In Krisenzeiten gelten Immobilien als zuverlässige Kapitalanlage. Weil ihnen eine ähnliche Wertstabilität wie bei Gold nachgesagt wird, tragen sie auch den Beinamen Betongold.

Immobilien mit einer goldenen Pfote nehmen in besonderer Weise Einfluss auf ihre Umgebung. Der Legende nach soll ihr unablässiges Winken nicht nur Investoren anlocken, sondern auch Glück und Wohlstand einbringen.

Ihr Heilsversprechen ist jedoch zweifelhaft, da es durch das Unglück anderer bedingt ist. Die versprochenen Gewinne können nur durch Spekulation mit steigenden Miet- und Grundstückspreisen erzielt werden. Die Folge ist eine Verdrängung alternativer und geringwirtschaftlicher Lebensformen.

Die Deutung der Geste des Winkens ist demnach von der Perspektive ihres Betrachters abhängig. Sie kann sowohl als Lockbewegung als auch als Abwehrbewegung gedeutet werden. Ihre grundsätzliche Bewegung spiegelt dabei die Dynamik eines von gegenläufigen Interessen geprägten gesellschaftlichen Prozesses wider.

Ein Projekt von Jula Baltschun, Robert Glöckner und Soelve Zinke

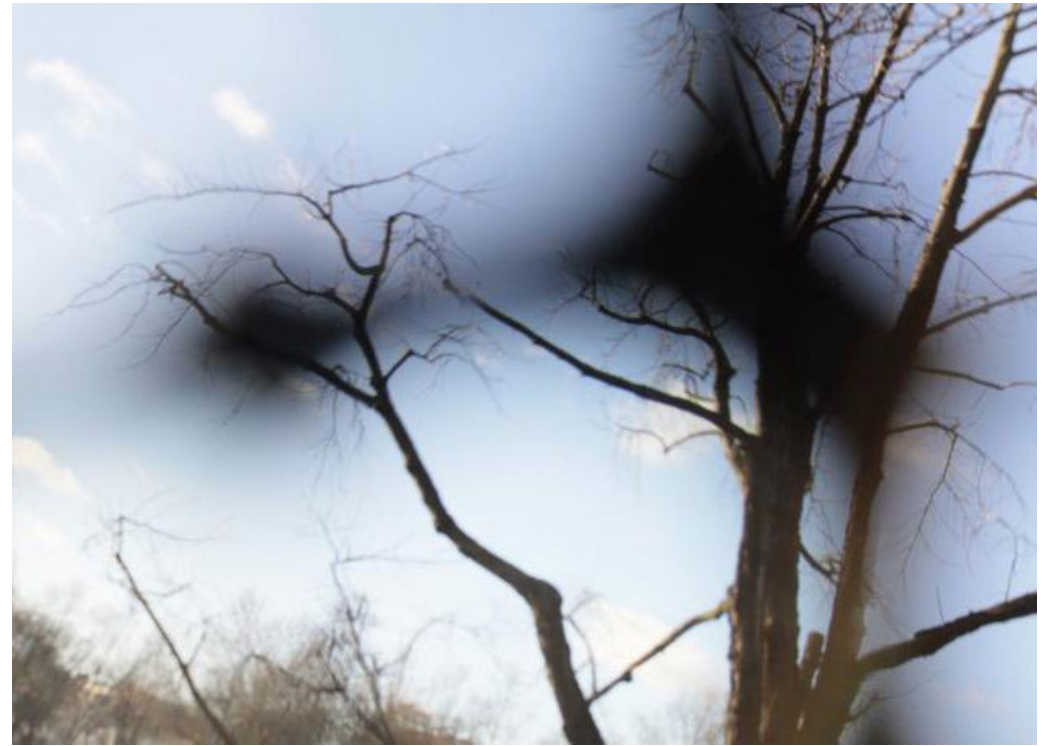


Die Reihe „Spots“ zeigt eine fotografisch-visuelle Annäherung an das Kleidungsstück Burka, die überraschend verläuft: Wo öffnet sich Raum, wo verdichtet sich der Stoff, wie fällt Licht ein, was kann ich sehen? Die differenzierten Betrachtungen und Erfahrungen ermöglichen Begegnungen mit dem Unerwarteten und Fremden.

Immer wieder wird die Burka zum Symbol für politische Positionierungen und Abgrenzungen. Ein Schlüsselargument der Debatte ist die Rolle der Frau in Religion und Gesellschaft. Die von innen fotografierten Burkas wecken sakrale Assoziationen, die auch christlich gedeutet werden können. Die Frage nach einer Gleichstellung der Geschlechter, nach Freiheit und Gerechtigkeit stellt sich auch hier erneut.

Wo lassen sich unter diesem Gesichtspunkt räumliche und mentale Grenzen ziehen? Erfahren wir eine Abgrenzung nach innen oder nach außen?





Doppelte Anschlussfähigkeit

Anschlussfähig ist eine Wirklichkeitsbeschreibung, die von Menschen bestimmter Gesellschaften als möglich oder sinnvoll akzeptiert wird, weil sie in ihr Weltbild, ihr Denken oder ihre Sehgewohnheiten passt. Doppelt anschlussfähig sind Wirklichkeitsbeschreibungen, die von Mitgliedern verschiedener Kulturen und Kommunikationsgemeinschaften als stimmig angesehen werden.

Die Arbeit „Doppelte Anschlussfähigkeit“ greift diese zweifache Bedeutung auf. Die kulturelle Prägung trägt zur Wahrnehmung des Gezeigten bei: Der*die Betrachter*in sieht eine*n Fotografen*in bei Aufnahmen mit einer antiken Kamera. Der*die Betrachter*in sieht eine Frau in einer Burka hinter einer antiken Kamera. Die Dichotomie der Möglichkeiten hinterlässt Irritationen und offene Fragen zu kulturellen Deutungsmustern.

Die Arbeit wurde inspiriert von der Geschichte eines kleinen Jungen, der in einem amerikanischen Supermarkt einer Frau mit Burka zuflüsterte: „I love you Batman!“



Die Arbeit „Fragile Democracy“ entstand unmittelbar nach der Wahl von Donald Trump zum amerikanischen Präsidenten. Auf einen bereits bestehenden Post-Aufkleber für zerbrechliches Gut wurde das Wort „Democracy“ aufgedruckt. Der Sticker wurde ein Jahr lang vielfach auf Briefe und Pakete, aber auch an anderen interessanten Stellen verklebt und verteilt.



Fragile Democracy



Die Arbeit „Second Body“ zeigt bearbeitete Handyaufnahmen von einem Zwillingsspaar bei einem Frühlingsspaziergang im Leipziger Palmengarten. Der Titel beschreibt eine Übung aus der buddhistischen Tradition von Thich Nhat Hanh. In Ergänzung zum eigenen Körper wählt man sich einen zweiten aus der Gemeinschaft hinzu. Um diesen „Second Body“ kümmert man sich in besonderer Weise. Man hilft ihm als wäre es der eigene Körper, wenn er krank, überarbeitet oder besorgt ist. Der zweite Körper ruft einem in Erinnerung, dass alles mit allem verbunden ist und leer von einem eigenständigen Selbst. Er verhilft einem zu Präsenz im Augenblick. Wenn Mönche und Nonnen das Kloster verlassen, tun sie dies immer in Begleitung eines zweiten Körpers. Da sich alle in der Gemeinschaft einen zweiten Körper suchen, bildet sich ein Kreis, in dem niemand verloren gehen kann.

